© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Birke bei Nimkau, unweit Breslau, im Mai. Aus ihm kam mir nach 3 Wochen ein ♂ der genannten Art hervor, welche übrigens in der Umgegend von Breslau bis jetzt noch nicht gefangen worden ist. Der Sack hat den Umriß des vorstehend beschriebenen, ist fest gebaut, so daß man ihn mit einer Nadel nur schwer durchstechen kann, aber nur 2 Lin. lang. Seine Farbe ist gleichmäßig tief schwarz, matt, seine Oberseite rauh, aber viel feiner als bei **Crypt. pini.** Von Längsrippen ist ebenfalls keine Spur wahrzunehmen. Der schräg abgeschnittene Vorderrand ragt nicht über den Deckel hinaus. An dem vom Käfer bei dem Auskriechen abgenagten Hintertheile kann man die Eihülle und zu beiden Seiten derselben mehrere schmale, erhabene, kurze Längslinien deutlich erkennen.

Cassida lineola Creutz.
und ihre ersten Stände,

beschrieben von

K. Letzner.

Da ich aus dem **Catalogue des Larves des Coléoptères** von **Chapuis** und **Candèze** zu meinem Erstaunen ersah, daß über die Verwandlung der **C. lineola,** welche sich bei Breslau auf **Artemisia campestris** häufig findet, und deren Larven den hiesigen Entomologen seit mehr als 30 Jahren bekannt sind, bis jetzt noch Niemand etwas veröffentlicht hat (obwohl Larve und Puppe manches Eigenthümliche darbietet), da ich ferner aus **Dr.** Suffrian's Arbeit über die deutschen **Cassida**-Arten (Stett. ent. Zeit **V. 212**) entnahm, daß selbst in der Beschreibung des Käfers noch manches Dunkel aufzuhellen sei, so erzog ich in diesem Jahre eine Anzahl Larven, sammelte den Käfer in größerer Zahl, und erlaube mir nun Folgendes darüber mitzutheilen.

Die Larve ist 4 Lin. lang, $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ Lin. breit, etwas flachgedrückt, auf der Mittel- und Hinterbrust am breitesten, nach hinten allmälig verschmälert, grün oder schmutziggrün, nicht durchscheinend, und überhaupt gedrungener und robuster als die anderer Arten. — Kopf herabgedrückt, von oben gesehen unter dem Thorax verborgen, mit schwärzlichen Hornschilden bedeckt, auf dem Scheitel mit einer gelblichen, vorn in eine Gabellinie sich theilenden Längslinie. Stirn tief eingedrückt, der Eindruck zuweilen als 2 Grübchen erscheinend. Augen 6, schwarz, stark hervorgequollen; das erste liegt an der Seite des Kopfes über dem Fühler; und von diesem nach vorn, in gleicher Höhe von der Basis der Kinnbacken, und also in fast gerader Linie mit dem ersten, noch drei andere, von denen das letzte schon auf der Vorderseite des Kopfes steht,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und nach vorn schaut. Ueber dem ersten und zweiten steht in geringer Entfernung je noch eines, und es bilden demnach die am meisten nach hinten gelegenen Augen ein Viereck, während bei der Gattung **Chrysomela** dies bei den **4** am meisten nach der Stirn zu gelegenen der Fall ist. — Fühler kurz; auf dem kurzen Fühlerstamme steht ein cylindrisches, mäßig dickes Glied, an dessen Ende sich unter sehr starker Vergrößerung noch ein sehr kurzes und viel dünneres wahrnehmen läßt. — Kinnbacken-Taster schwärzlich, kurz, dünn, **2**gliedrig; das **1**. Glied cylindrisch, an der Spitze wenig verengt, das **2**. kegelförmig, stumpf zugespitzt. Lippen-Taster noch kürzer und dünner als die Kinnladen-Taster, **2**gliedrig. — Thorax grünlich-gelb, auf jeder Seite mit einigen zusammenfließenden Grübchen, bis an die hellere (gelbliche) Mittellinie mit kleinen, schwärzlichen Höferchen besät. Vorderecken abgerundet; an der Stelle, wo die Ecke sich befinden würde, **2** sehr kurze, nach vorn gerichtete (etwa nur den **3**. Theil der folgenden messende), an dem Seitenrande des Thorax dagegen **2** längere, seitwärts nach außen stehende, verhältnißmäßig dicke, spitz zulaufende, schwarze, undurchsichtige, von kurzen, steifen, nicht sehr abstehenden (im Verhältniß zu andern Arten dieser Gattung sehr dünnen) Borsten rauh erscheinende Dornen, welche etwa wie bei **C. rubiginosa** gebildet, aber noch kürzer sind. In der Gegend der Hinterecken, nahe über dem hintersten Dorne, liegt das bräunliche, nur wenig emporgehobene Stigma. — Meso- und Metathorax etwa von der Breite des Prothorax, mit einer auf der Mitte eingedrückten Querlinie, und am Seitenrande jederseits mit **2** ebensolchen Dornen, wie der Thorax. Die **7** Abdominal-Segmente nehmen allmälig an Breite ab, sind auf der Mitte sparsam (auf der Unterseite zahlreicher) mit kleinen schwärzlichen Körnchen besäet, und am Seitenrande jederseits mit einem, ein Wenig nach hinten gerichteten Dorne versehen, über welchem in geringer Entfernung das bräunliche Stigma liegt. Bei den hintersten Segmenten ist der Dorn etwas länger als an dem vorderen, und fast $^1/_2$ Lin. lang. Das Anal-Segment zeigt zwar den (hier ganz nach hinten gekehrten, also mit der Längsaxe der Larve parallel-laufenden) gewöhnlichen Dorn, aber kein Stigma. Sein oberer Theil ist stark in die Höhe gerichtet, und endet in **2** (an der Basis mit einander verbundene) lange (bis $^3/_4$ Lin.), dünne, glatte, glänzende, an der Spitze schwarze Dornen, welche schräg aufwärts, und wenn das Thier den Hinterleib allmälig nach oben krümmt, sogar nach dem Kopfe zu gekehrt sind. Unter ihnen liegt zwischen den beiden bereits erwähnten, nach hinten gerichteten Dornen der röhrenförmige, durchscheinende Anus, welcher weit hervorgestoßen und wieder eingezogen werden kann. Er besteht aus **3** Gliedern und kann deshalb leicht nach oben gebogen (sehr oft geschieht es so, daß der letzte Theil mit dem mittleren einen rechten Winkel bildet) und bis zu den beiden aufgerichteten Dornen geführt werden, um an diese den flüssigen, gelblichen Unrath in Gestalt eines Tropfens abzusetzen. Derselbe trocknet schnell an diese Dornen an, und erscheint nun als schwarze oder

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schwarzbraune, ziemlich dichte und ziemlich feste Masse. Am Seitenrande des Abdomens läuft eine gelbliche Binde entlang, eine zweite, schmalere, unregelmäßigere, weiter nach innen, unfern der Mitte. — Beine sehr kurz und dick; die Schienen am Ende der äußeren Kante mit einer schwärzlichen, einfachen Klaue und in der Nähe derselben mit einigen kurzen Härchen besetzt.

Da der an den beiden aufgerichteten Dornen des Anus befestigte Unrath fortwährend durch neue (zuweilen fast alle Minuten erfolgende) Zusätze sich vergrößert, so bildet er in wenig Tagen schon (bei der senkrechten, den Kopf nach oben gerichteten Stellung der Larve am Pflanzenstengel) eine die beiden aufgerichteten Dornen ziemlich stark niederziehende Last, welche sich die Larve dadurch erleichtert, daß sie das letzte Drittel des Hinterleibes mehr nach oben krümmt, wodurch die beiden Dornen nun schräg nach dem Kopfe zu gerichtet erscheinen. Auch in diesem Falle ragt die Excrementenmasse öfters noch über den Körper hinaus. Dieselbe unterscheidet sich von den Excrementen anderer Arten dadurch, daß sie ein schwarzes, compactes, also nicht so zerschlissenes, körncheuartiges Aussehen hat. Sie sitzt auch nicht so fest an den beiden Dornen als bei anderen Arten, und wird, namentlich wenn die Larve geschüttelt wird, leicht abgeworfen. Deshalb trägt auch das Thier nicht alle abgestreiften Larvenhäute mit sich herum, wie dies z. B. bei **C. murraea** oft vorkommt. Trotz vielfachen Beobachtens der Larven im Freien gelang es mir nur ein Exemplar zu finden, welches (ganz ausgewachsen) eine einzige Larvenhaut an den Excrementen bei sich hatte. Als ich dasselbe in einer Schachtel behutsam mit nach Hause gebracht hatte, war sie sammt den Excrementen ebenfalls abgefallen. Ebenso wirft das Thier die Excremente jedes Mal ab, ehe es sich verpuppt. Ich habe viele Puppen im Freien und im Zimmer beobachtet, aber nie eine gefunden, welche an den beiden Dornen der Larvenhaut noch Excremente gezeigt hätte. Will sich das Thier verpuppen, so sitzt es mehrere Tage still an der Futterpflanze, mit dem Kopfe nach unten gekehrt (unter 50 Fällen kam mir nur einer vor, wo der Kopf nach der Spitze des Stengels gerichtet war), der Leib zieht sich gerade und wird merklich kürzer, mit dem 2. und 3. unteren Hinterleibs-Ringe befestigt es sich durch eine klebrige Masse am Pflanzenstengel und erwartet so die Verwandlung. Nachdem die Larvenhaut sich auf der Rückenseite gespalten hat, schiebt sich die Puppe durch diese Spalte weiter nach unten und dadurch aus der Larvenhaut heraus, so daß diese zuletzt mit ihren hintersten 4 Segmenten und dem Anus über den Anus der Puppe hinausragt, und das Analsegment der Puppe auf das am Stengel befestigte, 2. und 3. untere Abdominalsegment der Larvenhaut zu stehen kommt. Demnach bleibt nur ein Theil des 7. Segmentes und der Anus der Puppe von den ersten Abdominal-Segmenten der Larvenhaut verdeckt. Der Hinterleib der Puppe ist von der Anheftungsstelle in sanftem Bogen vom Pflanzenstengel ab und nach unten gekrümmt. Die einzelnen Segmente desselben gestatten eine Bewegung von unten nach oben,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

welche auch eintritt, wenn die Puppe unsanft berührt wird; denn alsdann schnellt sie sich mehrmals mit dem Vorderleibe empor. — Bei dem Auskriechen des Käfers bleibt die Puppenhülle auf dem Abdomen, Meta- und Meso-Thorax unversehrt (nur der Thorax wird der Länge und Breite nach getheilt) an der Futterpflanze hängen, und auf der weißlichen oder gelblichen Grundfarbe derselben treten nun die schwarzen Ränder und Punkte viel schärfer als an der Puppe selbst hervor.

Die Puppe ist etwa 3 Lin. lang, 2 Lin. breit, von dem Umriß der andern Arten, flach, hellgrün, näher dem Auskriechen des Käfers wegen der schwärzlichen Färbung der Seiten- und Hinterränder aller Segmente (welche sich entweder erst später einfindet oder doch mit dem Alter zunimmt) mehr dunkelgrün. Zuweilen zeigt die ganze Puppe eine fast schwärzliche Färbung, durch welche die gelben Flecken des Thorax und Metathorax um so bestimmter und auffallender hindurchleuchten. Oberseite von feinen Pünktchen und Runzeln rauh. Thorax in der Mitte am Breitesten, bedeutend breiter (namentlich bei dem Männchen, wo die Seitenwand einen ziemlich scharfen, seitlich nach Außen stehenden Winkel bildet) als der übrige Körper, mit glatten, ungezackten und unbedornten, meist schwärzlichen Rändern, und an der Hinterecke jederseits mit einem kleinen, nach hinten gerichteten Dorne. Auf der Mitte nimmt man oft 2 sehr deutliche in ihrer Mitte scharf unterbrochene, schwarze Längslinien wahr, die oft mit 2 anderen, ebenfalls parallelen, schwarzen Querlinien ein Kreuz bilden, dessen Enden den Außenrand des Halsschildes aber nie erreichen. Neben dem nach hinten gerichteten Arme dieses Kreuzes tritt auf jeder Seite, unfern des Schildchens, ein großer gelber Punkt sehr auffallend hervor. Ihm entsprechend stehet auch auf dem 3. Brustringe auf jeder Seite, unfern der Mittellinie ein eben so großer und lebhaft gefärbter Fleck, während er auf dem 2. Brustringe nur klein und undeutlich ist. Auch die ersten 6 Abdominal-Segmente zeigen jedes an der Mittellinie 2 ebensolche bestimmt hervortretende, an Größe denen auf Thorax und Metathorax jedoch nachstehende, mit diesen 2 Längsreihen bildende Flecken, von denen die hintersten jedoch etwas an Größe abnehmen. Diese Flecken waren bereits bei der Larve durch die innere gelbe Längslinie angedeutet. Neben jedem dieser Flecken des Abdomens liegen nach außen neben einander 2 kleine schwärzliche Punkte (der äußere am Hinterrande), und von diesen wieder nach außen (vom Vorder- und Hinterrande gleich weit entfernt) das weißliche, etwas erhabene, röhrenartige Stigma. In der Richtung der Stigmata läuft dieselben umschließend über den Hinterleib ein schmaler, gelblicher Streif, gebildet durch kleine, an einander hängende Flecken von der Farbe der bereits erwähnten. Sonach zeigt der Rücken der Puppe 2 innere und 2 äußere, zusammen 4 von der grünen Grundfarbe lebhaft hervortretende gelbe, aus Flecken gebildete Längsstreifen. Von dem Stigma wieder etwas nach außen besitzt der Seitenrand jedes Hinterleibs-Segmentes einen nur mäßig langen, abstehenden, sanft nach hinten gekrümmten, an der Basis durch einige

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

spitze Höckerchen rauh erscheinenden, einfachen, schwärzlichen Dorn, durch welchen diese Art allein schon sich auffallend von den meisten andern dieser Gattung unterscheidet. Von diesen Dornen (welche nach hinten an Länge allmälig abnehmen) sind nur die ersten **5** oder **6** sichtbar, da die beiden letzten Segmente von der fest sitzenbleibenden Larvenhaut verdeckt werden. Ist diese entfernt, so zeigt das Analsegment auf der Rückenseite **2** lange (etwa $^2/_3$ Lin.), dünne, durchscheinende Dornen, welche an ihrer Basis einander nicht berühren, und mit einander parallel in der Richtung der Längsaxe der Puppe laufen. — Die Unterseite weicht von den Puppen anderer Arten nicht ab, und die Scheiden für Beine, Fühler ꝛc. treten wie bei diesen sehr wenig empor, so daß sie (namentlich bei jungen Puppen) auf ihrer Unterseite mit dem darunter liegenden Körpertheile verwachsen zu sein scheinen. Es kommt dies daher, daß diese Theile in dem Puppenkörper tief eingelassen sind. Längere Zeit in Spiritus aufbewahrt, lösen sie sich an diesen Stellen allmälig los, und erscheinen nun, wie bei andern Käfern als vollkommene, die Körpertheile ringsum einschließende Hüllen. — Mund, Fühler, Scheiden der vorderen **4** Beine und der Nahtrand der Decken schwärzlich.

Die Larve lebt wie der Käfer von den Blättern und Kelchen der **Artemisia campestris** (und zwar nur von dieser Art) und liebt, wie das vollkommene Insect die Spitzen der Pflanze oder ihrer Aestchen, wo sie durch ihren Fraß ihre Anwesenheit bald verräth. Sie ist übrigens nicht träge, und erklettert die Pflanze ziemlich schnell, wobei sie den Hinterleib stets aufgebogen trägt. Berührt schnellt sie den Hinterleib einige Male hin und her. — Die ersten Käfer krochen den **4**. August hervor, und zwar noch sparsam; am häufigsten waren dieselben Mitte August. Der Puppenzustand dauert **10 — 14** Tage. Auch von dieser Art hatte ich vom genannten Tage an mehr als eine Woche lang alle **3** Stände gleichzeitig neben einander. Die letzte Larve verpuppte sich am **14**. August, und erschien als Käfer am **27**. August. Obgleich bis zu diesem Tage mir täglich Exemplare auskrochen, so habe ich doch bei keinem eine Begattung in der Gefangenschaft wahrgenommen. Die meisten starben binnen **2 — 3** Wochen, und nur **3** Exemplare lebten bis in den December.

Ueber den Käfer erlaube ich mir Folgendes zu bemerken: Nach der bisherigen Annahme sind die Hinterecken des Halsschildes abgerundet; dies ist jedoch nicht der Fall. Die Hinterecken sind gerade bei dieser Art sehr deutlich markirt, und als ein, durch einen Ausschnitt des schwarz gefärbten Hinterrandes gebildetes Zähnchen nach hinten gerichtet. Dieses Zähnchen (welches bei der Puppe bereits beschrieben, bei dieser aber größer als bei dem Käfer ist) ist gewöhnlich unter der Schulterecke der Deckschilde verborgen, und man kann es daher nur wahrnehmen, wenn der Thorax zufällig etwas von den Decken absteht, oder mit Gewalt von ihnen getrennt wird. Von dieser als ein Zähnchen nach hinten vortretenden Hinterecke ist der Seitenrand des Halsschildes nach außen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bedeutend und plötzlich erweitert und zwar (wie bekannt) beim ♂ mehr als bei dem ♀, bei diesem in einer gerundeten, bei jenem in einer fast geraden Linie, so daß die größte Breite des Halsschildes vor den Hinterrand fällt und der Seitenrand an dieser Stelle, namentlich bei dem ♂, eine seitlich nach außen stehende Ecke bildet. Dem Gesagten zufolge ist diese Ecke also nicht die Hinterecke des Halsschildes, und es kann also in der Diagnose dieser Art nicht heißen: Halsschild mit abgerundeten Hinterecken.

Was die silberglänzenden Längslinien betrifft, welche Creutzer in seinen entomologischen Versuchen **p. 120** erwähnt, so habe ich trotz der vielen Exemplare, welche mir durch die Hände gegangen, nur bei wenigen etwas Derartiges wahrgenommen. Bei den meisten war der erhabene **2.**, **4.** und zuweilen auch **6.** Zwischenraum etwas heller, grünspanfarben, fast durchscheinend, aber nur bei **4** Exemplaren (♂ und ♀) zeigte er ein ins Grün-Silberfarbene spielendes Aussehen. Bei den meisten Exemplaren bemerkte man auf der höchsten Höhe des **2.** Zwischenraumes ein weißes, zuweilen geschlängeltes Gefäß, welches als sehr deutliche Linie die Flügeldecke von vorn nach hinten durchzog und durch die an seinen Seiten allmälig erfolgende Abstufung von Weiß ins Grün zu diesem Metallschimmer jedenfalls mit Veranlassung gab. Nur bei **6** Exemplaren (**4** ♂ und **2** ♀), welche in einer Schachtel viele andere mehrere Wochen überlebten, bemerkte ich einen deutlichen Silberglanz, welcher aber über die ganze Oberseite des Thieres ausgegossen war, und namentlich auf den erhöhten Stellen des Thorax und der Decken unter gewisser Lage zum Auge sehr schön hervortrat, zuweilen jedoch ins Grünliche spielte. Das eine dieser Thiere hatte (im Dunklen aufbewahrt) diesen Silberschimmer selbst **4** Wochen nach seinem Tode (nämlich Ende December d. J.) noch nicht ganz verloren. — Ob diese im Ganzen doch unbestimmte silberglänzende Färbung nicht am Besten aus der Diagnose wegbliebe, lasse ich dahin gestellt. Weit eher müßten darin aufgenommen werden, die bei allen Exemplaren sich findenden gelben Flecken, welche Creutzer in seiner Beschreibung gar nicht (auch kein anderer Autor) erwähnt, obwohl sie dem Auge so sehr auffallen, und seine Abbildung dieselben (wenn auch etwas zu groß und zu kreisförmig) auch darstellt. Diese beiden Flecken liegen nahe am Hinterrande des Thorax, zu beiden Seiten der über dem Schildchen sich findenden Quervertiefung, in welche sie sich theilweise noch hineinziehen, sind ziemlich groß (wenn auch etwas kleiner als bei der Puppe) und ziemlich bestimmt, jedoch von veränderlicher Form, bald rund, bald mehr oder weniger länglich. Vor jedem derselben liegt zuweilen gegen den Kopf hin noch ein viel kleinerer, verwischter, also weniger hervortretender ebenfolcher Fleck. Auf der Unterseite zeigt der Prothorax in der Mitte des Seitenrandes jederseits einen ebenfalls deutlich hervortretenden, kleineren gelben Fleck, welcher zuweilen auch auf der Oberseite (mehr seitwärts und weiter nach vorn als der beschriebene große) noch schwach wahrzunehmen ist. Ebenso zeigen sich ähnliche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fleckchen an dem Seitenrande der Unterseite des Meso- und Metathorax, und weniger lange, aber auch weniger deutliche an den Abdominal-Ringen. Alle diese Flecken sind phosphorgelb und erregten in mir unwillkührlich die Vermuthung, daß sie aus einem ähnlichen Stoffe wie die leuchtenden Stellen der Lampyriden bestehen möchten. Einige Beobachtungen im Finstern ließen mich allerdings kein Leuchten wahrnehmen, indeß wäre dasselbe trotz dem vielleicht doch noch möglich. Diese Flecken sind bald nach dem Auskriechen des Käfers und zwar sehr lebhaft vorhanden, zuweilen verlieren sie sich jedoch (bei dem lebenden Thiere) in etwa 14 Tagen. Die oben erwähnten, mit einem Silberglanze übergossenen 6 Exemplare ließen diese Flecken, als sie noch lebten, ebenfalls kaum erkennen. Bei todten Thieren erlöschen sie in bald längerer, bald kürzerer Zeit. Nur bei 2 Exemplaren meiner Sammlung sind sie noch nach einem Zeitraum von 1½ Jahren deutlich wahr zu nehmen.

Dem Vorstehenden zufolge würde die Diagnose des in Rede stehenden Thieres vielleicht folgender Maßen heißen müssen: Eiförmig; Halsschild uneben mit zahnförmigen Hinterecken und 2 phosphorgelben Flecken; Deckschilde punktstreifig mit erhöhten Längsribben, hellgrün mit schwarzen Fleckchen und schwarzer Naht; Unterseite schwarz bis grünlichgelb; Beine grüngelb mit dunkleren Tarsen. 2¾ — 3¾ Lin.

Die Hauptfarbe der Oberseite ist ein schönes, lebhaftes Hellgrün, welches diese Art zu einer der schönsten in der ganzen Gattung macht, aber bald nach dem Tode (mag dieser durch die Natur oder durch künstliche Mittel herbeigeführt sein) in ein meist blasses Gelbgrün oder Gelb verschießt. Nur wenige Stücke behalten Monate lang eine blaßgrüne Färbung, ohne daß man dafür einen Grund anzugeben im Stande wäre. Die todten Exemplare lassen sich nach der Färbung ihrer Oberseite unter folgende Formen bringen:

a) Oberseite blaßgrün, blasser als bei den lebenden Stücken. Ziemlich selten.

b) Oberseite schmutzig grünlichgelb oder blaßgelblich. Die Mehrzahl der Exemplare. Zuweilen ist die eine Decke mehr grünlich, die andere mehr gelblich.

c) Oberseite blaßröthlich, fast von dem Farbenton der häufigsten Form der C. nebulosa.

d) Halsschild röthlich, Decken grünlich, der erste Zwischenraum und Außenrand zuweilen ebenfalls ins Röthliche ziehend.

e) Decken dunklergrün, grünspanfarben. Die meisten der hierher gehörenden Exemplare sind viel weniger glänzend als gewöhnlich, was daher kommt, daß die aus den eingestochenen Punkten entspringenden sehr kurzen Dornhärchen zahlreicher sind, und die Oberfläche mehr rauh erscheinen lassen.

f) Decken grün, der 2. Zwischenraum, zuweilen auch der 4. und 6., etwas heller (namentlich auf seiner höchsten Kante), zuweilen schwach metallisch-grün. Nur wenige Exemplare.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

g) Oberseite blaß gelblich-grün, mit einem stärkeren oder schwächeren Silberschimmer übergossen, der auf den erhabneren Theilen der Decken und des Thorax stärker und zuweilen grünlich-, meist aber silberweiß (unter gewisser Lage an einzelnen Stellen opalisirend) ist. Zuweilen ist selbst bei einem Thiere die eine Decke grünlich-, die andere weißlich-silberfarben.

Nach der Vertheilung der schwarzen Farbe auf der Oberseite zeigt die Hauptform 1) einen in mehrere kleine Punkte oder Strichel aufgelösten, schmalen Strich in der ersten Punktreihe, welcher nach innen nie bis an die Naht (wie dies oft bei **C. murraea** vorkommt), nach vorn und hinten nie bis gegen das Ende der Decken sich erstreckt; — 2) einen meist langen, stark hervortretenden Strich auf der Mitte der Decken und zwar auf dem 4. Zwischenraume stehend, welcher nach hinten mehr oder weniger unterbrochen und aufgelöst sich zuweilen bis zum letzten Fünftel der Decken fortzieht; — 3) einen strichförmigen Fleck auf der Schulter, welcher jedoch nie die Basis der Decken erreicht und nach hinten in der Richtung des 6. Zwischenraumes verläuft; — 4) einen in zahlreiche unregelmäßige Punkte aufgelösten Strich auf dem 7. und 8. Zwischenraume oder in der 7. und 8. Punktreihe, welcher in der Mitte der Decken beginnt und zuweilen noch etwas mehr nach hinten reicht, als der zweite. — Außerdem sind stets (auch bei den folgenden Formen) noch schwarz die (äußerste) Naht, an deren Ende (also an der Spitze der Decken) sich diese Färbung in einen schwarzen Punkt erweitert, die gekerbte Basis der Decken und der Hinterrand des Halsschildes. — Von der Hauptform abweichende Formen sind:

h) Wie die Hauptform, nur zeigt sich an der Basis der Decken in der Gegend des 3. Zwischenraumes noch ein unregelmäßiger, rundlicher, schwarzer Fleck.

i) Der Strich auf dem ersten Zwischenraume ist verloschen.

k) Der Strich auf dem 7. und 8. Zwischenraume fehlt.

l) Von dem Striche auf der Schulter und auf dem 4. Zwischenraume ist nur ein kleines Rudiment noch vorhanden. Selten.

Hinsichtlich der Färbung der Unterseite lassen sich folgende Formen markiren.

m) Unterseite schwarz, der Hinterleib mit ziemlich breitem, grünlichem oder gelblichem Seitenrande, der nur zuweilen bräunlich ist. Zuweilen ist der Hinterleib schwarz, die Brust aber bräunlich. Beine, wie bei den übrigen Formen, grünlich oder gelblich mit bräunlichen Tarsen. — Der Zahl nach gehören zu dieser Form nur etwa $^1/_4$ der vorhandenen Exemplare. Die Vermuthung, daß dieselben durch eine längere Lebensdauer, Licht oder andere Einflüsse ihre vollkommnere Ausfärbung erlangt haben dürften, wird durch die Erfahrung entkräftet. Individuen welche länger an demselben Orte lebten, zeigten eine hellere Unterseite als andere, welche oft nur eine viel kürzere Lebensdauer genossen hatten; ja Exemplare, welche ich 3 Monate lebend erhalten hatte, zeigten eine grünliche Unterseite.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

n) Ganze Unterseite braun, der Seitenrand des Abdomens grünlich.

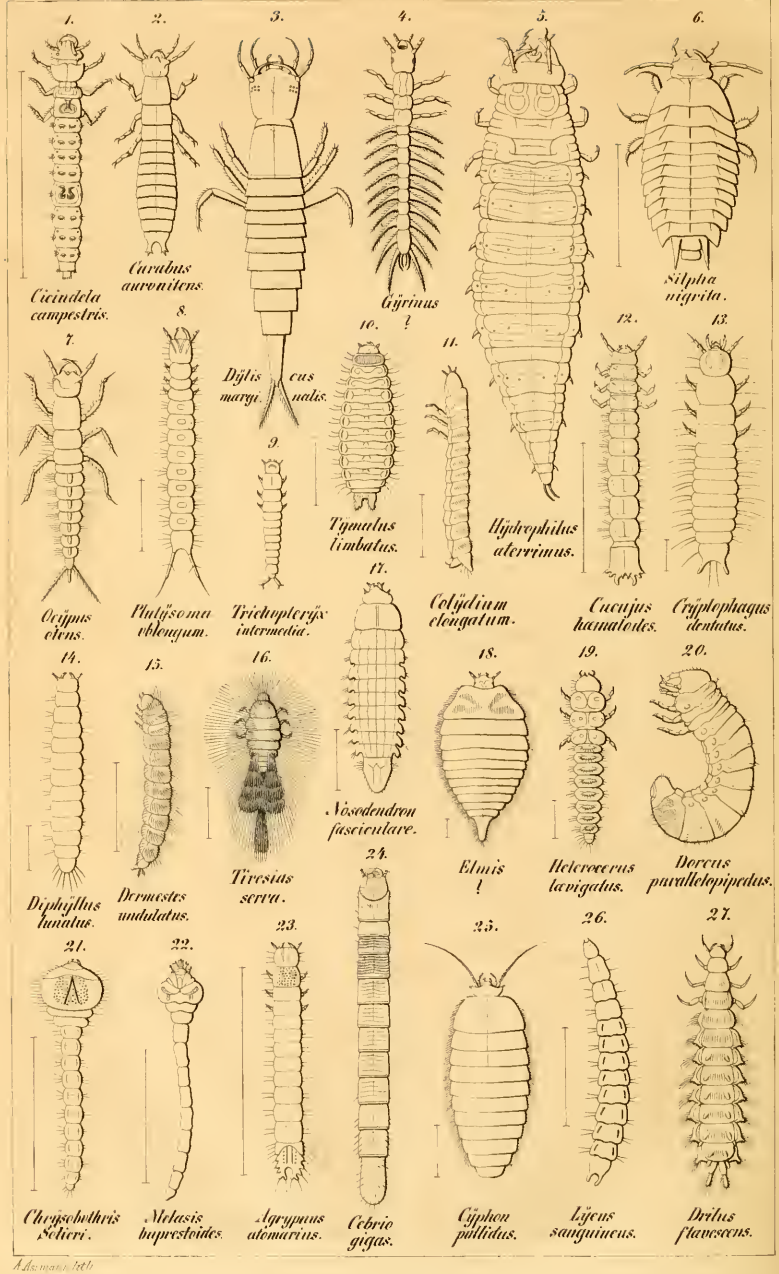
o) Ganze Unterseite hellbräunlich oder rostgelb, das Abdomen auf der Mitte mit einem dunkleren Schatten, zuweilen die einzelnen Segmente am Hinterrande dunkler. Die häufigste Form.

p) Ganze Unterseite blaßgrünlich, oder später schmutzig gelblich. Etwa mit der 1. und 2. Form gleich zahlreich.

Zu diesen Formen ist noch zu fügen:

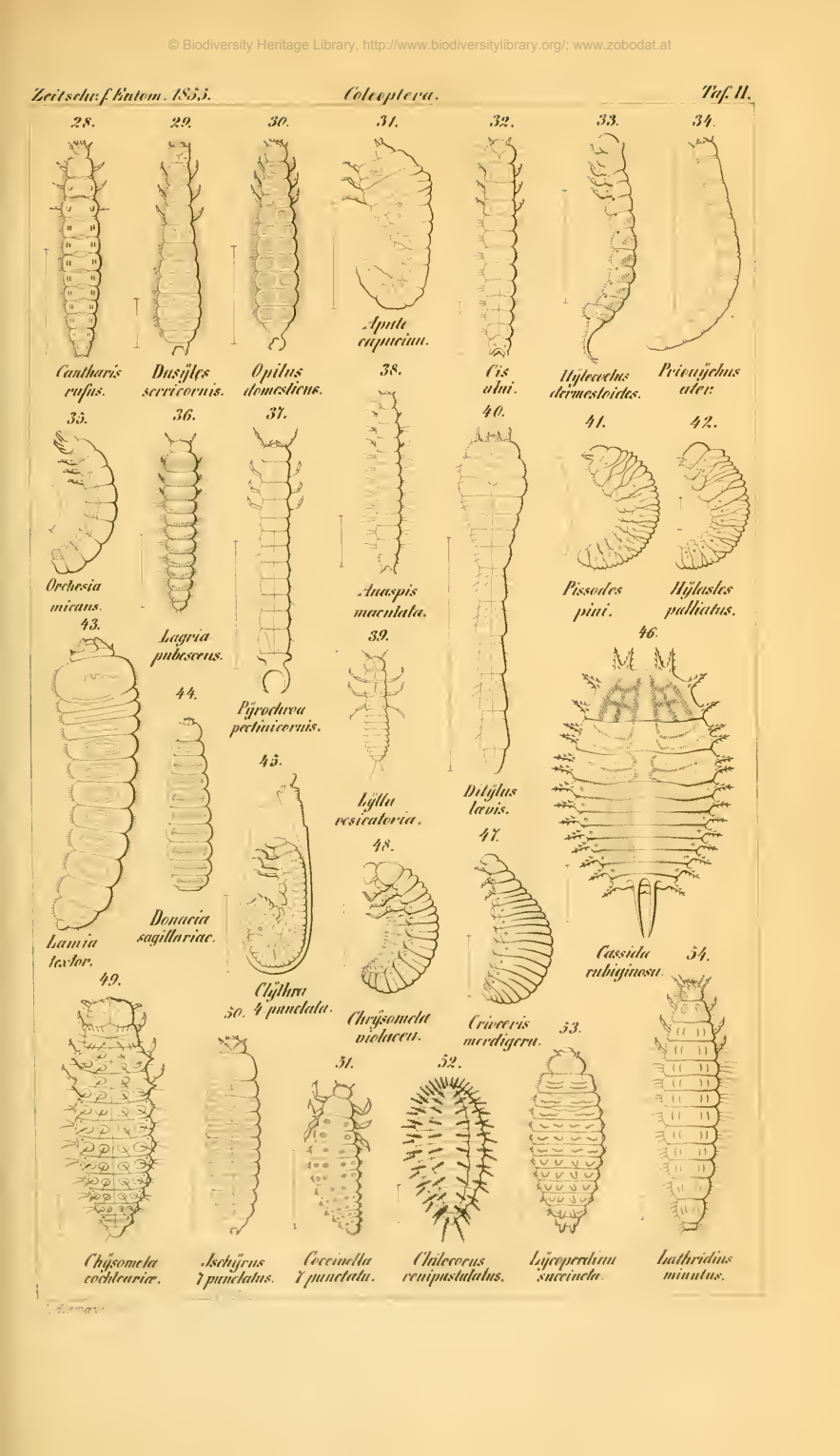
q) Thorax am Vorderrande mehr oder weniger eingekerbt, so daß auf seiner Mitte ein deutlicher Winkel entsteht. Nicht selten; ♂ und ♀.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



A. Assmann lith.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Entomologie Breslau

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Letzner Karl Wilhelm

Artikel/Article: Casslcla lineola Creutz.und ihre ersten Stände 80-88